

**H**ainzenberg liegt auf einem terrassierten Hang. Derzeit zählt die Gemeinde ca. 664 Einwohner. Die Ortschaft wurde im Jahr 1309 erstmals urkundlich erwähnt. Zusammen mit der Gemeinde Rohrberg stellte sie im 17. und 18. Jhdt. ein wichtiges Zentrum des Goldbergbaues dar.

## Wallfahrtskirche Maria Rast

**Geschichte der Kirche:** Knappens des in dieser Zeit blühenden Goldbergbaus errichteten 1658/59 eine erste Wallfahrtskapelle. 1739 konnte an einer anderen Stelle der Bau der heutigen Wallfahrtskirche, vermutlich nach Plänen des Zillertaler Baumeisters Holzmeister, abgeschlossen werden. 1914 beschädigte ein Felssturz die Kirche so stark, dass der linke der ursprünglich zwei Türme abgetragen werden musste. Die Wiederherstellungsarbeiten konnten kriegsbedingt erst 1923/24 abgeschlossen werden. Von 1960 bis 1974 wurde das Gotteshaus einer gründlichen Sanierung unterzogen.

**Äußeres:** Den achteckigen Zentralraum mit flacher Kuppel, Laterne, quadratischem Chor und querrrechteckiger Vorhalle überragt jetzt nur mehr der rechte Turm mit Zwiebelhelm. An der geschweiften Fassade ist eine Statue der Maria Immaculata zu sehen.



**Hoch über Zell am Ziller, am Eingang des Gerlostales, befindet sich die Wallfahrtskirche Maria Rast**

der Glasmalereianstalt Innsbruck (um 1900). Der Christus an der Geißelsäule, das Gestühl und der Kreuzweg entstanden in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Orgel aus dem Jahr 1977 ist ein Werk der Firma Reinisch-Pirchner.

**Innenraum:** 1741 malte Josef Michael Schmutzer aus Wessobrunn die Deckenfresken, die Raphael Thaler 1924 renovierte. Zwischen reicher Scheinarchitektur zeigen sie vier Szenen aus dem Leben Mariens. Auch die Immaculata im Vorraum sowie die Darstellungen von der Entstehung der Wallfahrt an der Orgelbrüstung - sie zeigen die Kirche in ihrem ursprünglichen Zustand - sind Werke Thalers. 1748 schuf der Innsbrucker Stefan Föger die Kanzel und den Rokoko-Hochaltar mit dem Gnadenhron. Das unter einem offenen Baldachin stehende, bekleidete Gnadenbild von 1658 flankieren die Heiligen Erasmus und Johannes Nepomuk. Die Seitenaltäre von Peter Schmid (um 1760) zieren Figuren der Heiligen Notburga und Josef, Stilkopien von H. Falkner aus Axams nach den 1973 gestohlenen Originalen von Josef Michael Schmutzer (um 1750). Die mit A. Halbig und A. Huber bezeichneten Neurokoko-Glasmalereien stammen aus

